

Die realistische Schule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-493023>

Nutzungsbedingungen

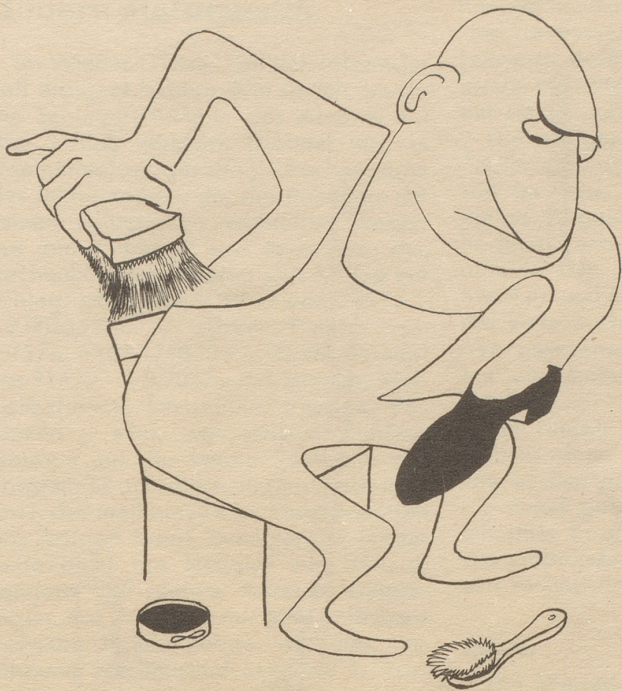
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die realistische Schule

Wintertime – die Kinder gehen am freien Nachmittag hinaus aufs Eisfeld und vergnügen sich. Weniger groß ist das Vergnügen bei vielen, wenn in der Schule der Lehrer mit den Schülern Figuren zeichnen übt, auch wenn das Thema «auf dem Eisfeld» heißt. Ich höre, wie der Sepp vor sich hinflüstert: «Schternefeufi, ich cha doch kei Lüüt zeichne.» Es stimmt ja schon, der kleine Sepp hat im Zeichnen wirklich etwas Mühe, deshalb bin ich denn auch erstaunt, als er nach einer halben Stunde mit seiner Arbeit schon fertig sein will. Mit verschmitztem Lächeln hält er mir sein Werk hin, und was sehe ich da ... auf dem schönen weißen Blatt steht links eine einsame Tafel mit der Aufschrift: «Gefahr, das Eis ist noch zu dünn.» MH

Hieb und Stich

Ich schreibe oft und viel einem Freund. Von Hand. Jüngst stand in seinem Brief: «Du tust mir leid, daß du alles von Hand hinkritzeln mußt. Kaufe dir doch eine Schreibmaschine!» Ich antwortete: «Es ist nett von dir, daß ich dir leid tue. Eigentlich müßte ich dich bedauern, bist du doch gezwungen, mein Geschmiere zu entziffern!» Worauf er zurückgab: «Wir verstehen uns erstaunlich gut!» RD

Janus

Er verdient gut – aber den Posten nicht. Zephyr

Lieber Nebelspalter!

Weißt Du die neueste Entschuldigung, wenn man in Zürich zu einer Abmachung oder einem Rendez-vous zu spät kommt?

«I ha kein Parkplatz gfunde!»

Bequem! Die Berner geben es wenigstens zu, wenn sie zu spät kommen. HW

Erhellung

Ein Unternehmen hat sich, entgegen allen Voraussagen, sehr rasch vergrößert. «Wie ist das bewerkstelligt worden?» fragt einer seinen Freund, der es wissen muß. «Photographisch», sagt der, und deutlicher werdend, «im Dunkeln!» Zephyr

Im Ständerat gehört:

«Das Justiz- und Polizeidepartement hat ein Gutachten geliefert, von dem ich schon sagen muß, daß es eigentlich mehr ein Schlecht- als ein Gutachten ist.» EG

Im Uhrenladen

Ein Herr sagt zur Verkäuferin: «Ich will meinem Sekretär eine Uhr schenken. Zeigen Sie mir etwas, das nicht zu teuer ist im Unterhalt – sonst verlangt er noch Lohnerhöhung!» Bums

Vorgang

Die Einbildung schreitet der Ausbildung voran; denn sie ist größer. Satyr

Nebelspalter als Historiker

1529

Leibeigenschaft auf staatlich' Gütern wurde aufgehoben.
Die Urschweiz sonderbündelte mit Oesterreich.
Am ersten Krieg zu Kappel ist nur eins zu loben:
Die Milchbreisuppe brachte Freund und Feind auf gleich.

Noch heute reißt man Andersdenkende herunter –
Zusammen sitzt man bei Banketten freundlich-munter ...

1531

Der «Erste Landesfriede» dauerte nur kurze Weile.
Die Reformierten brachte Kappel zwei in Not.
Zur Hilfeleistung zeigte Bern gar keine Eile –
Der Zürcher Göldli trug ein' Teil der Schuld von Zwinglis Tod.

Das Bern von heute leistet eil'ge Hilfe den Kantonen,
In der beliebten Form von Bundes-Subventionen. WS